

Verkehr

„Nach 1990 wurden drei Löcher zugemacht, das war alles“

Wann kommt die bessere Anbindung Schmalkaldens an die Fernstraßen und ein Ende der chaotischen Verhältnisse? – Frust und etwas Optimismus



Die Verkehrssituation in Schmalkalden treibt die Unternehmer in die Verzweiflung.

Schmalkalden – Mit den Bauarbeiten zur Anbindung Schmalkaldens an die B 19 in Niederschmalkalden wird bald begonnen, heißt

es aus dem Straßenbauamt Südwestthüringen. Diese Nachricht reißt niemanden vom Hocker – schon gar nicht die Schmalkalder Unternehmer. Von einem der berühmten Spatenstiche habe er bislang noch nichts gehört, kommentiert Hartmut Tröger, Geschäftsführer der MWS Schneidwerkzeuge GmbH & Co.KG, die Kunde. „Eigentlich war der Baubeginn für 2007 angekündigt“, sagt Tröger, „aber wir wurden mal wieder vertröstet.“ Zudem seien zum jetzigen Zeitpunkt lediglich die Baurechte für die Brücken erteilt worden – nicht aber für den Bau der Straße. Für Außenstehende klingt das nach Haarspalterei. Bei Hartmut Tröger schwingt jedoch eine gute Portion Frustration, ja fast schon Resignation, mit.

Als Unternehmer und Vorstandsmitglied der Mittelstandsvereinigung e.V. im Landkreis Schmalkalden-Meiningen kämpft Tröger seit Jahren für eine bessere Anbindung der Fachwerkstadt an die Fernstraßen. „In der mir verbleibenden Berufszeit wird sich die verkehrstechnische Erschließung Schmalkaldens nicht sonderlich verbessern“, ist sich Tröger sicher.

Dr. Ralf Pieterwas, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Südthüringen, malt die Zukunft in nicht ganz so schwarzen Farben. In ihrem regionalen Verkehrskonzept fordert die IHK bis 2010 den Anschluss Schmalkaldens an die Autobahn 71. Gemeint ist damit der Ausbau der bereits vorhandenen Landesstraßen von Zella-Mehlis bis Schmalkalden zur B 62. Letztere ist als Teilstück zwischen der Autobahnauffahrt A 71 Suhl/Zella-Mehlis und Benshausen bereits fertig gestellt. „Sicherlich wird das Vorhaben in den nächsten zwei Jahren nicht zum Abschluss gebracht“, meint Pieterwas, „aber ich rechne mit einer Realisierung bis 2016.“ Gerold Kirchner, Leiter des Straßenbauamtes Südwestthüringen in Zella-Mehlis, nennt zwar keine Terminierung, spricht allerdings von einer weiteren Verlängerung der B 62. Ursprünglich kommt die Bundesstraße aus Hessen, führt über Bad Salzungen und endet derzeit in Barchfeld, wo sie auf die B 19 trifft. Kirchner zufolge existieren Planungen, nach denen Schmalkalden mit Barchfeld über den Ausbau der B 62 miteinander verbunden werden soll. Im Bundesverkehrswegeplan ist die Maßnahme jedoch nicht enthalten.

René Killenberg, Wirtschaftsförderer der Stadt Schmalkalden, bezeichnet den Ausbau der B 62 als „extrem wichtig“ für die einheimische Industrie. Gemeinsam mit der IHK versuche die Kommune seit längerem, das Projekt durchzuboxen. „Wir hoffen allerdings, dass wir mehr erreichen als nur Lippenbekenntnisse“, spielt Killenberg auf Versäumnisse der Thüringer Landesregierung an. „Nur wenn sich der Freistaat für unsere Belange stark macht, wird der Ausbau der B 62 in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen“, weiß Killenberg. In der Vergangenheit habe das Land aber nur ein untergeordnetes Interesse an der verkehrstechnischen Anbindung Schmalkaldens gezeigt. „Angesichts der wirtschaftlichen Stärke unserer Region kommt das einem Affront gleich“, schimpft der Wirtschaftsförderer. Er habe Verständnis für den Frust der Unternehmer, ihm sei es nicht anders gegangen. „Wir haben uns mit unseren Anliegen immer und immer wieder an die Landespolitiker gewandt, ein Feedback haben wir aber nie bekommen.“ Leere Versprechungen dafür umso mehr.

Erst kürzlich, im Rahmen der MuT-Preis-Verleihung in Suhl, im September dieses Jahres, habe Dieter Althaus explizit auf die schlechte Verkehrsanbindung der Fachwerkstadt hingewiesen. Taten sind dieser Feststellung bislang nicht gefolgt.

Peter Herwig von der Firma Herwig Bohrtechnik Schmalkalden GmbH macht nicht nur die Mandatsträger im Erfurter Landtag, sondern auch die kommunalen Nachwendepolitiker für die verkehrstechnische Misere verantwortlich. „Nach 1990 wurden in Schmalkalden drei Löcher zugemacht, das war alles“, äußert der Unternehmer seinen Unmut. Seine Vorschläge zur Entspannung der Lage, die er über Jahre gebetsmühlenartig bei allen möglichen Stellen vorgetragen habe, seien ignoriert worden. So schlug Herwig eine Anbindung Schmalkaldens an Walldorf über die Notstraße vor und plädierte für eine Verbindungsstraße vom Museum „Neue Hütte“ zum Gewerbegebiet an der Asbacher Straße. „Hätten sich die Politiker im Schmalkalder Stadtrat intensiver und vehementer für diese Verkehrsprojekte eingesetzt, wären sie heute längst Realität.“ Doch nun ist an eine Verwirklichung nicht mehr zu denken, zu hoch sind die umweltpolitischen Auflagen. Außerdem fließen die Fördergelder schon lange nicht mehr so üppig wie noch vor 15 Jahren. Auch wenn Herwig sein Engagement für einen besseren Verkehrsfluss aufgegeben hat, wird er nicht müde, die Missstände anzuprangern. Er fordert Überholspuren für Lkw über den Nesselberg, den Heuberg, den Stiller Berg und den Roten Bügel. „Wir leben in einer ‚Just-in-time-Welt‘, sagt Herwig. Doch die Schmalkalder Unternehmen könnten sich dem Gebot der Pünktlichkeit und Schnelligkeit nicht unterwerfen. Angesichts der mangelhaften Autobahnverbindungen wird die Werkzeugstadt nach 15 Uhr von keinem Paketdienst mehr angefahren. Denn die Lieferservices können nicht garantieren, dass sie ihre Zentrallager an den Fernstraßen rechtzeitig zum Anlieferungsschluss um 17 Uhr erreichen.“

Peter Herwig benennt noch ein weiteres Problem. Aufgrund der aktuellen Baustellen in Hergeshallenberg und Zella-Mehlis komme es vor, dass Fahrzeuge für die Strecke Schmalkalden-Suhl fast zwei Stunden benötigen. Der Unternehmer geißelt die „katastrophale“ Koordination der Kommunen in Sachen Baumaßnahmen: „In unseren Firmen müssen wir jedes Problem angehen, ansonsten sind wir pleite. Dasselbe können wir doch von den Gemeinden auch erwarten.“

Die betroffenen Kommunen weisen die Hauptschuld jedoch von sich, denn der Baulastträger für die besagten Maßnahmen ist in der Regel das Straßenbauamt. Eine Koordinierung der Bauarbeiten im Großraum Schmalkalden gestalte sich jedoch aufgrund der räumlichen Distanz als schwierig, erklärt Gerold Kirchner und denkt dabei an die Arbeiten in Zella-Mehlis und Mittelstille. Zudem müsse man sich bei Baumaßnahmen immer nach den Förderbescheiden richten. Sobald diese kommen, werden die Baumaßnahmen zügig in Angriff genommen. Unter diesen Umständen sei eine Koordinierung mit den Nachbargemeinden nicht einfach. „Als Baulastträger arbeiten wir immer in einem Spannungsfeld, sollen Pendlern und Anwohnern gleichermaßen gerecht werden“, klagt der Amtsleiter. Die Anwohner zeigten für Bauarbeiten und Umleitungsstrecken meistens großes Verständnis. Selbst Vollsperrungen nehmen sie in Kauf – werden doch ihre alten Ortsstraßen instand gesetzt und entwässert. Den Kritikern hält Kirchner entgegen: „Gemeckert wird immer, auch wenn wir etwas tun. Schließlich halten wir uns nicht mit guten Worten auf, sondern haben auch Leistungen vorzuweisen, wie beim bevorstehenden Ausbau der B19.“ nr